

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

23.12.1855 (No. 303)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. Dezember.

N. 303.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzahlungsgelder: die gespaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

*** Die westliche Presse über den schwedischen Vertrag.

Wir geben im Nachfolgenden einen Ueberblick der englischen und französischen Journalisten, in so weit sie den ersten Eindruck kennzeichnen, den die Nachricht von dem Abschluss des Stockholmer Vertrags vom 21. Nov. in England und Frankreich machte. Die „Times“ sagt in ihrer Beleuchtung dieses Ereignisses:

Während die Wachsamkeit der Westmächte im Süden (sie sprach von Arab) unverantwortlicher Weise geschlummert hat, ist glücklicher Weise den langweiligeren Eroberungsplänen Russlands im Norden eine weit mehr voraussichtliche Aufmerksamkeit geschenkt worden. Das Weiße Meer und die Küsten von Russisch Lappland sind bekanntlich vor Mitte Herbst eingeeist; aber durch ein seltsames Naturspiel bleibt der im Polarkreis liegende Theil Norwegens das ganze Jahr hindurch frei und offen. ... Was auch die Ursachen dieser wunderbaren Erscheinung sein mögen, genug, es trifft sich so, daß, während Archangel acht Monate im Jahr mit dickem Eis verkrümelt ist, und während die Häfen des Ostsees Meeress eben so lange unzugänglich bleiben, die Stadt Hammerfest im norwegischen Polarkreis sich eines Jahr aus Jahr ein offenen Hafens erfreut. Zudem sind die Häfen dieser Gegend ungeheuer groß. Die gewaltige Bai von Sebastopol erscheint dagegen als eine armselige Seefläche; eine lange Kette von Inseln beschützt die Schiffahrt gegen Süden, und eine Reihe von — wir fürchten uns, es auszusprechen — wie wenigen Tagen kann eine Kriegsschiffe von dort nach den britischen Küsten fahren. Es ist merkwürdig genug, daß Russland sich so lang in den engen und feichten Gewässern der Ostsee einsperren ließ und einer Blockade unterwarf, bei der das Eis eine feindliche Flotte in ihrem Dienst abloste. Seit einigen Jahren ist Russland ein Licht über die ganze Bedeutung dieses Unterlassungsfehlers aufgegangen; was die gewandtesten Künste und vorzüglichsten Eingriffe, was Drohungen und Lieblosungen nur ausrichten konnten, Alles hat es versucht, um von Schweden und Norwegen die Abtretung eines ganz kleinen und scheinbar werthlosen Stückes Gebiet zu erlangen, aber eines Gebietes, wodurch es jenen kostbaren Küstenstreifen in seine Gewalt bekommen hätte. Eine Fischerei in der Baranger-Bucht war sein ganzes bescheidenes Verlangen. Die Bucht ist 40 engl. Meilen lang, 6 breit, und durch die Insel Stogeso geschützt, wo ein paar Batterien einem zahlreichen Feinde Trotz bieten könnten. Sie hat zwei Zugänge, 5 bis 15 Faden Tiefe, Reichthum an Fischen, einen sichern Ankergrund für eine beliebige Anzahl Schiffe in ihrem südlichen Theil, und ist nur 50 engl. Meilen von der heutigen russischen Grenze entfernt. Man kann sich leicht denken, wie bald die so begehrt gewählte Fischerei zu einer Flottenstation, die Flottenstation zu einem besetzten Hafen, der besetzte Hafen zu einer Festung ersten Ranges, und diese zu einem See- und Landarsenal emporgewachsen wäre, geeignet, Norwegen im Respekt zu halten und die Gegend Westeuropas zu bedrohen. Mit großer Freude melden wir nun, daß all diese Pläne geringer Eroberungssucht, so weit menschliche Voraussicht Dies bewirken kann, vollkommen vereitelt sind. Die Westmächte sind mit Schweden und Norwegen einen Vertrag eingegangen, durch welchen einerseits die Letzteren sich verpflichten, keinen Theil ihres Gebietes an Russland abzutreten, andererseits die Westmächte geloben, den skandinavischen Königreichen ihren gegenwärtigen Territorialbestand zu verbürgen, und weder zu gestatten, daß Russland ihr Gebiet im Norden angreife, noch daß es sich — wie sehr wahrscheinlich sein Wunsch sein mag — der großen und wichtigen Insel Gotland bemächtigt. ... Wir wissen nicht, ob auf diesen Vertrag eine Allianz von mehr umfassender Form folgen, ob es den Westmächten und den skandinavischen Staaten rathsam scheinen wird, sich in Waffen gegen den gemeinsamen Feind zu verbinden, um wo möglich den Krieg durch einen großen und konzentrierten Schlag gegen Kronstadt und Petersburg zu Ende zu bringen — darüber wissen wir Nichts; aber jedenfalls ist viel dadurch gewonnen, daß jene nordischen Königreiche sich bewegen ließen, eine feste und von Selbstachtung zeigende Haltung gegen Russland einzunehmen, und daß zwischen dieser eroberungslustigen Macht und dem Ziel seines heißesten Begehrens — dem Atlantischen Ocean — eine, wie wir hoffen dürfen, unübersteigliche Schranke aufgebaut ist.

Der „Globe“ mißt dem Vertrage wo möglich noch größere Bedeutung als die „Times“ bei. Es bilde derselbe eine neue Basis der europäischen Politik, sei den Uebergriffen Russlands und dessen Eingriffen in die Unabhängigkeit seiner Nachbarn direkt und indirekt entgegengestellt. Es sei lange bekannt gewesen, mit welchem Schrecken die Patrioten Schwedens und Norwegens die Besuche russischer Fregatten in ihren Häfen erduldeten, die Zwangsarbeit polnischer Gefangenen in den benachbarten Grenzfestungen, die Russland als „stehende Drohung“ an Scandinaviens Grenze bauen ließ, mit anzusehen. Diese allgemeinen nationalen Gefühle nun seien es, und die Wahrung gegen den „Druck von außen“, den Russland ohne Zweifel bald angewendet hätte, was in dem neuen Traktate positive Haltung gefunden habe. In seinem übrigen Raisonnement folgt der „Globe“ den Ansichten der „Times“, und schließt mit folgenden Worten: „Nirgendes ist Russlands Name und Gegenwart so verhaßt, als in Norwegen; nirgendes ist der Instinkt für Freiheit wärmer bereit, die Hilfe der großen Seemächte anzunehmen (als in Schweden und Norwegen), deren gemeinschaftliche Politik fortan dauernd mit den bleibenden Interessen der noch freien

und unabhängigen Nationen des nördlichen Europa's verknüpft worden ist.“

Nach der Auffassung des „Chronicle“ hat der Vertrag eine hoch konservative Bedeutung, indem er den status quo in ganz Europa verbürgt; zugleich werde er Vorwärts halber nicht seinem ganzen Inhalte nach bekannt werden, damit die skandinavischen Königreiche in dem „sehr wahrscheinlichen Fall“ eines baldigen Friedens nicht kompromittirt seien. Für den Augenblick mache Schweden eine moralische Kundgebung; es binde sich unwiderruflich an die Sache Westeuropas, ohne sich in offenen Streit mit Russland zu verwickeln. Mehr erfordere die gegenwärtige Sachlage nicht. Genug, daß man Russland die unvermeidlichen Folgen längerer Hartnäckigkeit vor Augen stelle. Zur rechten Zeit werde man kein Hehl daraus machen, daß Schweden Verbindlichkeiten eingegangen ist, die den Allirten wesentlichen Beistand in einem Ostsee-Feldzug versprechen.

Ähnlichen Auffassungen begegnet man auch in der französischen Presse. Das „Journ. des Deb.“ vermißt die erwartete Bestimmung betreffs der Mitwirkung Schwedens in dem Konflikt mit Russland, beruhigt sich aber bei der Voraussetzung von der Existenz geheimer Artikel. — Eine Meinung, die übrigens als in jeder Weise vollkommen befriedigend und genügend, da es Schweden dem Einflusse Russlands entziele, eine unausfällbare Kluft zwischen Beiden ziehe, und dem Wunsche Russlands, an der norwegischen Küste eine Fischerei zu erlangen, die sich bald in den längst heiß gewünschten, auch im Winter benutzbaren Kriegshafen an der norwegischen Küste umgestaltet hätte, für immer Schranken setze.

** Orientalische Angelegenheiten.

Es ist eine bezeichnende Thatsache, daß man kaum irgendwo die ernstliche Hoffnung äußern hört, daß Russland die von Oesterreich ausgegangene und von den Westmächten gutgeheißenen Friedensvorschläge annehmen werde. Es mag dabei die auch in diesem Kriege vielfach beständige Meinung maßgebend sein, daß der Gang der Ereignisse bis jetzt noch nicht zu jenen Nothzügen geführt hat, aus denen allein in weltgeschichtlichen Kämpfen der Frieden hervorzugehen pflegt.

Zwar fehlt es nicht an den stärksten Anmuthungen an Russland; Oesterreich hat das neueste Ausgleichungsprogramm formulirt und betreibt die Verständigung mit gesteigertem Eifer; Preußen, wenn auch seine eigenen Wege gehend, rath unablässig zum Frieden; das Gleiche thun auf ihre Weise zwei deutsche Mittelstaaten; der skandinavische Norden macht eine Schwankung, die in St. Petersburg mindestens nachdenklich machen könnte — fürwahr eine Einflüsterung friedbefördernder Impulse, die in gleicher Stärke noch nicht da waren! Und dennoch will man ihnen die Kraft nicht zutrauen, Das zu bewirken, worauf es zuerst ankommt: die entsprechende Nachgiebigkeit Russlands.

Was man Russland im Einzelnen zumuthet, ist mit Sicherheit nicht zu sagen; nur dürfte als feststehend anzusehen sein, daß es auf das Recht, eine eigentliche Kriegsschiffe auf dem Schwarzen Meere zu halten, gleich allen andern Staaten verzichten soll. Das heißt ins Russische übersetzt: auf ein Lebensinteresse des Reichs verzichten. In St. Petersburg aber denkt man sehr realistisch. Man wird sich folgende Fragen stellen: welche praktische Folgen wird eine Ablehnung haben? Wird die Lage dadurch für uns wesentlich verschlimmert werden? Gehen wir damit gesteigerten Gefahren entgegen, oder werden wir in normalen Verhältnissen fortzukämpfen haben? Werden wir etwaige neuauftretende Gewitter zertheilen können, oder nicht?

Wir sind nicht in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht, und wissen nicht, welcher Nachdruck hinter dem neuesten Friedensversuch steht; die Vergangenheit jedoch, zusammengehalten mit schwebenden Gerüchten, macht wenigstens das allgemeine Mißtrauen erklärlich, das über den jetzigen Anstrengungen der Diplomatie herrscht. Oesterreich — so heißt es — bezeichnet den Vorschlag nicht als sein Ultimatum; es sieht in der Ablehnung keinen Kriegsfall; es ruft nur seinen Gesandten von St. Petersburg ab, eine Angabe, der übrigens von anderer Seite ebenfalls widersprochen wird. Daraus würde hervorgehen, daß Russland mit einer Ablehnung bei Oesterreich wenig riskiren würde. Selbst der etwaige Abbruch der diplomatischen Beziehungen hätte für das nordische Reich anscheinend keine sonderlichen Gefahren; denn zu einem Aggressivkrieg wird Oesterreich nicht schreiten, weil ihm dazu die Hilfe Preußens und Deutschlands fehlen würde, und einem Defensivkrieg kann Russland ganz einfach dadurch vorbeugen, daß es die süddeutsche Großmacht nicht angreift. Was Preußen und die beiden deutschen Mittelstaaten betrifft, so wird man deren Friedensbemühungen nur rühmlich anerkennen müssen; aber moralische Mittel allein pflegen in so großen Konflikten selten zu versagen. Die Wandelung ist, so weit bekannt, bis jetzt noch weit von der

Last zur Mittheilung am Kriege entfernt. Den Westmächten allein fühlt sich Russland gewachsen.

So vermißt man überall dasjenige Gewicht, das die Bemühungen der Diplomatie haben müßten, wenn auf einen glücklichen Erfolg gerechnet werden sollte. Sollte diese Voraussicht eine trügerische sein, — desto besser!

London, 19. Dez. Die neuesten kontinentalen Korrespondenzen bringen über das Kapitel der Unterhandlungen Nichts als vage Gerüchte. Am erwähnenswertheften dürfte sein, was der Pariser Times-Korrespondent mittheilt. Der Vermittlung des Königs von Sardinien sei es zu verdanken, daß das englische Kabinett nach längerem Sträuben die französische Auffassung der österreichischen Friedensvorschläge annahm, und beide Regierungen seien jetzt einig, so daß Graf Esterhazy in Petersburg als Ueberbringer von Bedingungen erscheinen werde, die von England und Frankreich für annehmbar erklärt sind. (Worin sie eigentlich bestehen, bleibt Geheimniß.) Uebrigens neigt sich die Mehrheit der Besunterrichteten zur Ansicht, daß Russland wieder Nein sagen werde. Oesterreich sei nicht der erste Staat, der in letzter Zeit wieder eine Unterhandlung einzuleiten suchte. Baron Werther, der preussische Gesandte in Petersburg, habe vor kurzem eine lange und lebhaftere Unterredung mit dem Grafen Nesselrode gehabt und mit überraschender Kühnheit gesprochen. Aber als er seine Beredsamkeit erschöpft hatte, habe Graf Nesselrode erwidert: „Russland wird keine Bedingungen solcher Art annehmen; Russland wird nicht unterhandeln, so lange ein einziger fremder Soldat auf russischem Boden steht.“ Baron v. Werther, dadurch nicht abgeschreckt, habe den Gegenstand von neuem aufgenommen, den russischen Staatskanzler auf die Gefahr eines politischen Umschwungs in den deutschen Staaten zweiten Ranges aufmerksam gemacht, und lebhaft über den Besuch der Gesandten von Sachsen und Bayern in Paris, über den Eindruck gesprochen, den der Kaiser auf sie und den durch seine Ausstellungsgerebe auf Deutschland überhaupt hervorgebracht; kurz, er habe jede Saite angeschlagen, wodurch er auf Herz und Verstand des Russen wirken zu können glaubte; aber die Antwort sei dieselbe geblieben, und Baron Werther sei unverrichteter Dinge weggegangen. — Graf Esterhazy, sagt „Daily News“, ist mit Friedensvorschlägen nach Petersburg gegangen. Wohl denen, die Nichts erwarten; sie werden nicht getäuscht werden.

Stockholm, 18. Dez. In Betreff des zwischen Schweden und den Westmächten abgeschlossenen und ratifizirten Vertrags bemerkt die „S. V. H.“: „Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine Vereinbarung, der gemäß Schweden die Anlegung von Hospitälern und Depots den Westmächten gestattet, und diese dagegen die Garantie des schwedischen Besitzthums übernehmen, für den Fall, daß Russland jene Maßregel als eine Feindseligkeit behandeln sollte. Mit Dänemark soll eine entsprechende Vereinbarung abgeschlossen sein.“

Berlin, 19. Dez. Eine offiziöse Feder schreibt der „A. Ztg.“ in Bezug auf die Aufnahme der Vorstellungen Bayerns und Sachsens in St. Petersburg: „Wie verlautet, hat das Petersburger Kabinett sich in Bezug auf diese Anregungen zwar nicht in förmlicher Weise ausgesprochen, zollt aber durch Kundgebungen vertraulicher Natur den Bemühungen der deutschen Mittelstaaten um die Herbeiführung des Friedens seine volle Anerkennung. Welchen Erfolg diese Bemühungen haben werden, läßt sich bis jetzt durchaus noch nicht überblicken. Nur so viel steht fest, daß dieselben von russischer Seite mit sichtlichem Wohlwollen aufgenommen und keineswegs zurückgewiesen sind, wie im voraus schon mehrseitig in Aussicht gestellt wurde.“

Aus Berlin, Dienstag Abend, telegraphirt man dem „Chronicle“: „Wir hören aus Wien, daß man dort die Bekanntmachung einer neuen Uebereinkunft zwischen Oesterreich und den allirten Mächten erwartet. Die Unterhandlungsversuche Oesterreichs und Preußens sind nicht miteinander vereinbart, noch in den Bedingungen übereinstimmend. Gerücheweise erzählt man, Oesterreich sei bereit, nöthigenfalls thätigen Antheil am Kriege zu nehmen, wenn die Allirten einwilligen, die Donaufürstenthümer zu einem unabhängigen Staat unter einem Prinzen aus der kais. österreichischen Familie zu erheben.“ (?)

Wien, 19. Dez. Die Vermittlungsvorschläge sind kein Ultimatum Oesterreichs. Ungefähr um die Mitte des fünftigen Monats kann Nesselrode's Antwort hier eintreffen. Dieser ist übrigens über das, was Graf Esterhazy bringt, schon durch Hrn. v. Fonton genau unterrichtet worden.

Aus dem Norden.

Aus St. Petersburg, 11. Dez., schreibt man dem „Constitutionnel“, daß mit der Verlobungsfeier des Großfürsten Niko laus ausnahmsweise nicht die Ueberweisung eines Pallastes und die Bildung eines Hofstaates verbunden gewesen sei, worin man eine Bestätigung der Gerüchte sehe, daß der Großfürst nach dem Ableben des Fürsten Paskevitch zum Vizekönig von Polen ernannt werden würde. — „In den Straßen Petersburgs — schreibt der Korrespon-

dem des französischen Regierungorgans weiter — steht man jetzt viele Offiziere der baltischen Flotte, welche die Heimkehr der Allirten aus den nordischen Gewässern be- nügen, um den Petersburgern von ihren Thaten zu erzählen. Sie sagen, daß sie alle beim Großadmiral die Günst nachge- sucht hätten, die vereinigten Flaggen Frankreichs und Eng- lands auf offener See bekämpfen zu dürfen, und daß der Großadmiral, stolz, solche Männer befehligen zu dürfen, sich selbst an ihre Spitze stellen und sie nach London führen wollte, als — zum Glück für Englands Hauptstadt — das Veto des Kaisers dieser Kühnheit Schranken setzte."

London, 18. Dez. Aus Portsmouth wird ge- meldet, daß die meisten Schiffe des D. S. e. - Geschwaders eingelaufen sind. Der „Driver“ von 6 Kan., der vorgestern eintraf, hatte am 21. Nov. auf der Heimfahrt 6 nach Abo gehörige, mit Planen und Bauholz beladene Fahrzeuge ent- deckt, die sie mit unsäglicher Mühe, nachdem sie die ganze Nacht bei einer Kälte von 14° unter dem Gefrierpunkt ge- arbeitet hatten, aus ihren Verstecken herausbekamen.

Sibirien.

Man schreibt uns aus Odeffa vom 12. d. M.: Dem Vernehmen nach wurde die Adelskorporation von Bessarabien aufgefordert, geeignete Vorschläge zur Erleichterung des jetzigen Zustandes der Bauern zu erlassen. Der Adel schlug vor, daß die Ausfuhr von Getreide bedin- gungsweise erlaubt werden möge, welche Zumuthung jedoch von dem Gouverneur Strogonoff entschieden abgelehnt wor- den sei.

Krimm.

Balaklava, 10. Dez. Man schreibt dem „Journ. de Constantinople“: Vor einigen Tagen wurde auf der eng- lischen Eisenbahn die erste Lokomotive eingeweiht, die man zu Ehren der Vereinigung der Armeen „Allianz“ genannt hatte. Die ersten Versuche erregten bei den Orientalen ein an Betäubung grenzendes Staunen. Ihnen erschien diese wunderbare Maschine als ein mit Leben begabtes Wesen. „Das ist ein dem Kameel weit überlegenes Thier“, sagten sie. „Und schöner“ (die Lokomotive ist gold und grün bemalt). „Aber man sieht weder Füße noch Schnauze, noch Höcker, noch Schweif!“ „Und sieh“, wie es bläst... und Feuer und Rauch speit“... Kurz solche Ausdrücke des Erstaunens hörte man überall, und gewiß, wenn die Allirten nicht der Freundschaft dieser Zuschauer genossen, so würde man sie zweifelsohne eines Paktes mit dem bösen Geiste verdächtig halten. Der „Allianz“ werden demnach noch 6 weitere Lokomotive folgen. — Die Maßregeln, welche zur Vermeidung einer Ueberfüllung des kleinen Hafens von Balaklava getroffen wurden, werden fortwährend strengstens gehand- habt. So eng dieser Hafen ist, so enthält er dennoch 57 Dampfboote, ohne die Segel- und kleinen Fahrzeuge zu rechnen.

London, 19. Dez. Die „Gazette“ bringt folgende Depesche von General Sir Edrington an den Kriegsmini- ster:

Sébastopol, 4. Dez. Mylord! Der Feind fährt fort, ge- legentlich, und zuweilen heftig, auf einzelne Theile der Stadt zu feuern. Er muß schon eine beträchtliche Menge werthvoller Munition verschossen haben, ohne daß er uns Verluste beigebracht oder Ungelegenheiten verursacht hätte. Der beigebrachte Verlust aus- weist ist der erste dieser Art, den ich im Vorzuge vorzuliegen Ver- anlassung habe (er besteht im Ganzen darin, daß Kapitän Ford R. Browne am 1. d. durch einen Bombensplitter leicht verwundet wurde). Der Winter ist am 26. und 27. mit einem Schneefall, der mit Regen und Windstößen abwechselte, plötzlich über uns hereinge- brochen, und der aufgelockerte Boden hat alle unsere Straßen schadhast gemacht. Diese erschöpfen eine fortwährende Anwesenheit der Arbeiter und unausgesetzte Aufmerksamkeit, die ihnen auch nicht fehlt; denn durch die eigenthümliche Beschaffenheit des Bodens und der Lage würden in ihnen bald Löcher ausgefahren, trotz welcher die Straßen aber doch der Anstree und den Zusätzen vom größten Nutzen sind, und fernerhin bleiben werden.

Als Beilage sendet der General einen, ebenfalls vom 4. d. datirten, Rapport des Chirurgen Dr. Hall. Er spricht sich mit Befriedigung über den anhaltend guten Gesundheitszu- stand des Heeres aus.

Admiral Lyons hat der Admiralität eine Depesche von Kapitän Osborne, der die Operationen im Azow'schen Meere leitete, aus Kertsch, 24. Nov., zugesandt, worin über den Schluß der Operationen im Azow'schen Meere Be- richt erstattet wird. Das Wetter war seit der letzten Affaire vor Kertsch (7. Nov.) sehr schlecht geworden; es wütheten gewaltige Stürme, und es war mit Mühe gelungen, den Schiffen des Hrn. Gopcevic aus Triest in Mariupol, Zaganrog, und Verbianski die Weisung zukommen zu lassen, daß sie bis zum 20. Nov. das Azow'sche Meer zu verlassen hätten. Die Schiffe waren an den genannten Orten in Quarantäne gehalten worden. Als die Eiseisbildung begann, und die Temperatur nach dem 13. rasch sank, schickte Kapiti- an Osborne das ganze Geschwader nach Kertsch, und behielt nur „Arden“, „Snake“, und „Einker“ zurück, mit denen er dem Golf von Azow zukehrte. Am 19. in Mariupol anlangend, fand man, daß sämtliche Neutrals nach Kertsch abgegangen waren; ebenso war's zu Zaganrog. Das Eis hatte sich mittlerweile zu beiden Seiten schon mehrere Meilen vom Strande festgelagert, der Don schien zugefroren zu sein, und Alles deutete darauf hin, daß in dieser Gegend der volle Winter eingetreten sei. In Mariupol waren Fluß und Hafen zugefroren; die Küste bis zum Bielofarai-Leuch- thurm war stark mit Eis eingerahmt, und das Thermometer zeigte um die Mittagstunden bloß noch 29° F. Nun be- gann noch einmal eine Streife um die ganze Küstenstrecke von Ghentisch bis zum Leuchthurm von Jenifale; es war jedoch nicht das allerkleinste Boot zu entdecken. Schließlich legt der Kapitän den ihm in den letzten fünf Monaten anvertrau- ten Posten eines kommandirenden Offiziers bei einem deta- chirten Geschwader unter Aeußerungen des Dankes in die Hände des Admirals Lyons zurück, seine Offiziere und

Mannschaften, sowie seine französischen Kameraden höchlich belobend.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 10. Dez. Die neuesten Berichte aus Asien geben einige nähere Aufschlüsse über das Vorgehen Dmer Pascha's in das Innere des Landes: Nach der Niederlage der Russen am Ingur rückte der türkische General mit allen seinen Truppen rasch vor, nacheinander mehrere Nebenflüsse des Phasus überschreitend, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. An den Ufern des Chopi angelangt, besanden sich die ottomanischen Truppen dem Dorfe gleichen Namens gegenüber. Chopi, am linken Ufer des Flusses ge- legen, ist ein von den Russen zum Schutze vor einem Angriff mit Befestigungen umgebenes Dorf, wo sie ein bedeutendes Munitions- und Provisionsdepot angelegt hatten. Dieser Punkt war durch 8 Bataillone vertheidigt. Die unerwartete Ankunft türkischer Truppen versetzte die Garnison in einen um so größern Schrecken, als man die Niederlage der Russen am Ingur bereits erfahren hatte. Dmer Pascha, dem die großen Vortheile eines sofortigen Angriffs nicht entgingen, rückte vor. Die Russen leisteten nur schwachen Widerstand und traten alsbald den Rückzug an. Das Ganze ging so rasch vor sich, daß der Feind nur Zeit hatte, sich zurückzu- ziehen, ohne seine Vorräthe mitnehmen oder sie nach seiner Gewohnheit zerstören zu können. Sämmtliche Magazine, in welchen man unter andern werthvollen Gegenständen 12,000 Schafpelze fand, fielen in die Hände der Sieger. Dmer Pascha setzte hierauf seinen Marsch gegen Kutais fort und war, den letzten Nachrichten aus Batum zufolge, an den Ufern des Ghon, Kutais gegenüber, angelangt. Wie man glaubt, wird er auch diese von 8 bis 10,000 Russen verthei- digte Stadt ohne Verzug angreifen.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Dez. Gestern Mittag ist Sr. Exc. der Staatsminister a. D., Hr. v. Voelckh, nach kurzem Krankenlager im hohen Alter verschieden. Wir hoffen, dem- nächst Näheres aus dem Leben dieses berühmten und um den Staat hochverdienten Staatsmannes mittheilen zu können.

Stuttgart, 21. Dez. (Schw. M.) Dem Vernehmen nach wäre den beiden Abgeordneten des Amts Ellwangen, Pfarrer, Professor Dr. Mac, und des Bezirks Ehingen, Oberjustizrat Bies, der Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung Seitens der kön. Staatsregierung ab- geschlagen worden.

München, 20. Dez. (Schw. M.) Die beiden Eisen- bahn-Gesegentwürfe, wovon der eine die Ueber- nahme einer Zinfengehäbrschaft für die Hom- burg-Zweibrücker Zweigbahn, der andere die Verschmelzung der pfälzischen Maximilians- und Ludwigsbahn betrifft, werden nach dem vorliegen- den Referate vom Finanzausschuß der Kammer der Abge- ordneten zur Annahme begutachtet. Hiernach ver- zichtet der Staat bei der Ludwigsbahn auf die schon abgelau- fenen 6 Jahre der auf 25 und 99 Jahre festgesetzten Garan- ties- und Heimfallsfrist, und es werden die Ludwigs- und Maximiliansbahn sowohl als die Homburg-Zweibrücker Bahn in Bezug auf die Gewährleistung der zu 4 Proz. festgesetzten Zinsen gleich behandelt. Der Ausschuß hat den Beginn der Garanties- und Heimfallsfristen auf den 1. Okt. 1855 vorge- schlagen. Der Berichterstatter, Hr. v. Verschaffel, ver- kennt im Uebrigen nicht, daß der Staat bei dieser Ueberein- kunft auf Vortheile verzichtet, ohne ein volles Aequivalent dafür zu empfangen; er ist jedoch der Ansicht, daß gerade in Bayern, wo sich bisher leider so wenig Unternehmungs- lust auf diesem so wichtigen und umfangreichen Gebiete indu- strieller Thätigkeit gezeigt hat, und wo es doch — bei den anerkannten nachtheiligen Folgen des Systems, Alles und Jedes auf Staatskosten zu unternehmen und zu betreiben — so sehr darauf ankommt, derartige Unternehmungen mög- lichst zu fördern, einer rein fiskalischen Auffassung nicht Raum gegeben werden sollte, zumal da eine Einlösung der Bahn seiner Zeit eben so wenig vom Standpunkte der Bil- ligkeit gerechtfertigt erscheinen und vielmehr eine den heigen- den Erträgnissen der Bahnen angemessene verhältnißmäßige Befreuerung derselben auch dem finanziellen Interesse des Staates weit mehr entsprechen dürfte.

Ein vom Justizausschuß erstatteter Bericht betrifft einen Vorschlag des Abg. Dr. Böck, wonach die Strafbeslim- mungen des Art. 317 Theil I. des bayerischen Strafgeset- zbuches, welcher das Verbrechen der Widerseglig- keit gegen obrigkeitliche Diener oder obrigkeitlich beorderte Militärpersonen behandelt, gemildert werden sollen. Dieser Artikel bestimmt nämlich für Widerseglung gegen die Diener der Obrigkeit ganz dieselbe Strafe, wie bei Wider- seglung gegen obrigkeitliche Personen selbst. Dies findet auch der Ausschuß zu hart, und schlägt vor, die Kammer wolle be- antworten, der König wolle die fraglichen strafrechtlichen Be- stimmungen einer milderen Revision unterstellen, und noch dem gegenwärtigen Landtag einen diesfälligen Gesegentwurf vorlegen lassen. Der Abg. Dr. Böck hatte den Weg der In- itiative gewählt; allein der Ausschuß zieht „aus Gründen der Zweckmäßigkeit“ jenen der einfachen Antragstellung vor.

Frankfurt, 21. Dez. (Fr. Z.) Heute Morgen ereig- nete sich auf der Taunus-Eisenbahn ein Unglücksfall. An dem um 7 Uhr von Castel abgehenden gemischten Zug brach in der Nähe von Flörsheim die Achse eines Güter- wagens, wodurch die Wagen aufeinander prallten, und 11 derselben mehr oder minder beschädigt wurden. Ein Theil der Schienen wurde weit in das Feld hineingeschleudert; es gewährte überhaupt der Schauplatz ein höchst bedauerliches Ansehen. Von Passagieren und dem Bahnpersonal wurde glücklicher Weise Niemand verletzt.

Aus Thüringen, 17. Dez. Nächsten Mittwoch findet schon eine Konferenz in Erfurt zur Konstituierung der Werra- Eisenbahngesellschaft statt. — Ueber die vom Herzog von

Meiningen gezeichneten 650,000 Thlr. vernimmt man noch, daß dieselben zu 86 Proz. übernommen wurden, nachdem solche an der Börse nur zu 85 Proz. angeboten worden.

Hamburg, 18. Dez. (D. N. Z.) Als eine Konsequenz der in Berlin erfolgten Verhaftung des Dr. Bese und Beschlagnahme seiner Papiere wurde hier eine Vernehmung seines Verlegers, des Hrn. Jul. Campe, vorgenommen, zu welchem Zwecke der Staatsanwalt Dr. Körner aus Berlin hier eingetroffen war.

Zeche, 17. Dez. (B. H.) Dem Vernehmen nach werden der am 27. d. M. in Zeche zusammenretenden holsteinischen Ständeversammlung von Seiten der Regierung unter Anderem folgende Maßregeln vorgelegt werden: Oeffentlichkeit der Verhandlungen im Obergerichte und Ober- appellationsgerichte; Verbesserung der Schullehrergehalte und Aussetzung von Pensionen für die Schullehrerwitwen; Aufhebung der Stempelfreiheit der adeligen Güter; Eintrei- lung des Herzogthums Holstein in neun Kreise, und Auf- hebung der Patrimonialgerichtsbarkeit.

Berlin, 20. Dez. Es sind den Abgeordneten der Mi- norität die Gesegentwürfe zur Aufhebung des Artikels 42 der Verfassungsurkunde und in Betreff der ländlichen Polizei- verwaltung nun noch vor den Weihnachtsferien zur abet- maligen Erwägung mit nach Hause gegeben worden. Der Schluß, den man aus dem Schweigen der Thronrede ziehen wollte, war also doch übereilt. — Wie in den Vorjahren, so hat der Abg. Harfort auch jetzt wieder dem Hause der Abge- ordneten den Entwurf zu einem Grundsteuergesetz für die gesammte Monarchie überreicht. Die Motive zu diesem Entwurfe lauten: der schon durch Friedrich den Großen aus- gesprochenen Grundgedanke; daß in Preußen alle Staats- lasten mit gleichen Schultern sollen getragen werden."

Weimar, 21. Dez. (Fr. Post.) Die „Weim. Jtg.“ berichtet in einem anscheinend aus offizieller Quelle kommen- den Artikel, daß die großh. Staatsregierung Einleitung zu einer Vereinbarung unter den thüringischen Regierungen getroffen habe, nach welcher im Gebiete dieser Staaten frem- des Papiergeld ausgeschlossen, dagegen das Papiergeld der verschiedenen thüringischen Staaten gegenseitig unbehindert zugelassen werden soll.

Italien.

Genua, 18. Dez. (L. Dep.) Nach hiesigen Blättern sei der Besuch des Grafen von Chambord bei der Königin Amalie in Nervi bereits angelegt.

Frankreich.

Paris, 20. Dez. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute das Programm des auf Samstag, den 29. d., festgesetzten feier- lichen Einzugs der aus der Krimm rückkehrenden kaiserl. Garde- und Linien-Infanterieregimenter in Paris. Die an- kommenden Truppen werden sich, in Campagneuniform, um 12 Uhr auf dem Bastilleplatz versammeln, wohin sich der Kaiser, von den kaiserl. Prinzen und dem Kriegsminister ge- folgt, begeben wird. Nachdem der Kaiser hier eine Ansprache an die Truppen gehalten, fährt er sie über die Boulevards und die Rue de la paix auf den Wentômeplatz, wo das De- filiren vor dem Kaiser, in Gegenwart der auf dem Balkon des Justizministeriums sich befindlichen Kaiserin, stattfinden wird. Die Kolonne, welche der Marschall Magnan befehligt wird, besteht aus den Linien-Infanterieregimentern, den Fußjägern der kaiserl. Garde, den Gardezouaven, den zwei Garde-Voltigierregimentern, der Gardeartillerie und dem Genie, den zwei Garde-Ordnabierregimentern, dem Regimente der Gardegenarmarie, der Nationalgarde. Die Regimenter der Dismarce werden auf dem ganzen Wege Hede bilden. Nach der Revue über die aus der Krimm heimkehrenden Truppen sollte, wie bekannt, ein Banket statt- haben, welches die Armee und die Nationalgarde vereinigt hätte. In Rücksicht auf die gegenwärtige strenge Jahreszeit und die Schwierigkeit, ein entsprechendes Lokal zu finden, wird nun dieses große militärische Fest, an welchem unge- fähr 30,000 Personen sich betheiligen werden, bis zu den ersten Frühlingstagen verschoben bleiben. — Gestern, zwei Stunden nach Sonnenuntergang, sah man hier gegen Nord- ost ein prachtvolles Nordlicht. Während der verschiedenen Phasen, welche dieses Phänomen durchmachte, beobachtete man eine bedeutende Abweichung und Schwankung der Magnetnadel. — Heute hat die Einweihung der neu erbau- ten Kirche St. Eugene durch den Erzbischof von Paris statt- — 3proz. 65 bis 65.05.

Paris, 21. Dez. Heute um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, während die beim Bau des neuen Louvre beschäftigten Arbeiter beim Früh- stück waren, brach in einem der ungeheuren, ganz mit ge- heerter Weinwand behängten Holzgerüste Feuer aus, und zwar an dem, dem alten Louvre, wo die unschätzbaren Kunst- sammlungen sich befinden, nächstgelegenen Pavillon. Der Kaiser und einige Offiziere, welche das Feuer von den Tulle- rien aus sahen, waren die Ersten auf der Brandstätte. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr war man des Brandes Herr geworden. Die in Ausführung begriffenen Skulpturarbeiten sollen durch herab- fallende Balken erhebliche Beschädigungen erlitten haben. Das Feuer soll durch ein Kohlenbecken entstanden sein, wel- ches die Arbeiter, um sich zu wärmen, auf dem Gerüste an- gezündet hatten. — Die Kaiserin hat 5 Medaillen gestiftet, welche jährlich an die besten Vorseherinnen der unter dem Schutze der Kaiserin stehenden Kleinfinderbewahranstalten (salles d'asyles) verliehen werden sollen. — Seit gestern treibt die Seine stark mit Eis, und heute hat sie sich an meh- reren Punkten bereits gestellt. Die Kälte ist äußerst empfind- lich geworden (10 Gr. Reaum.) und dabei herrscht solche Trockenheit, daß in den Straßen Staubwolken wirbeln.

Großbritannien.

London, 18. Dez. Kaum in der Türkei selbst dürfte der Fall von Kar s einen tiefern Eindruck gemacht haben, als in England, wo jedes Fortschreiten Rußlands in Asien

mit den ängstlichsten Blicken verfolgt wird. Seit dem Eintreffen der Hubschiff sind alle Blätter tagtäglich mit Erörterungen über dieses Ereignis angefüllt, und noch lassen sie nicht davon ab. Daß es nicht an heftigen Anklagen gegen Alle, die dieses Unglück hätten verhindern sollen, fehlt, versteht sich von selbst; die englische Regierung, die Pforte, Omer Pascha, die pontischen Feldherren u. s. w., alle müssen nach einander die Sündenlast auf den Rücken nehmen. Es ist eben hier ein englisches Sonderinteresse im Spiel, und daraus begreift sich leicht, warum nirgendwo in Europa dieser für die Entscheidung der großen Hauptfragen doch nicht allzuwichtige Zwischenfall eine so lebhaft diskutierte hervorgehoben hat, als auf britischem Boden. — Sir Colin Campbell wurde von einer Anzahl Glasgower aufgefordert, im Fall einer Parlamentsauflösung für Glasgow zu kandidieren, und antwortete: Ich bin seit meinem 15. Jahre Soldat gewesen und würde die Interessen einer Handelsstadt schlecht vertreten. Sir Colin ist auf dem Sprung, abzureisen. Sein Gepäck ging ihm heute nach Paris voraus, wo er einige Zeit verweilen wird. — Der norwegische Staatsminister in Stockholm, Mr. Duc, ist von Paris, wohin er mit seiner Familie gereist war, hier angelangt. — Heute früh starb hier der Dichter Samuel Rogers, im großen Publikum weniger durch seine poetischen Schöpfungen, als durch seine Verbindungen mit Byron, Moore, Scott, Hunt, den Russells, Lansdownes u. c. bekannt, die seinem gelehrtesten Urtheil über Kunst, Literatur, und Politik jederzeit mit aufrichtiger Verehrung lauschten. Er hat die Meisten von ihnen überlebt und das hohe Alter von 92 Jahren erreicht. — Frau Jenny Lind-Goldschmidt ist gestern in Mendelssohns „Elias“ aufgetreten. Englischer Musikenthusiasmus — und dieser existirt vielleicht dehewegen in um so höherem Grade, weil die Produktionskraft dem Volke fehlt — zeigte sich kaum je auffälliger, als bei dieser Aufführung.

Das Memorandum der Garde-Obersten an die Königin, mit den Unterschriften des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge versehen, ist heute in allen Blättern zu finden. Nach dem Lärm, der von der „Times“ ausgegangen war, und nachdem es sich herausgestellt, daß dieses vom 17. August datirte Aftenstück einzig und allein im Klub der Garde-Offiziere aufgelegt hatte, konnten die Beihelfer nicht klügeres thun, als zu dessen Veröffentlichung in den Zeitungen zu schreiten. Der Hauptinhalt desselben besteht ganz einfach darin, daß sich die Garde-Offiziere durch die letzte Verfügung des Kriegsministeriums, im Punkte des Avancements, gegen die Offiziere der Linienregimenter jurädigelt glauben.

London, 20. Dez. Die Königin hat der Miss Nightingale ein kostbares Brillantengeschmeide zugesandt, das als Dekoration und als Toiletteneschmeide betrachtet werden kann, dazu einen eigenhändigen Brief in den publizistischen Ausdrücken, der seiner Zeit wohl zur Veröffentlichung gelangen wird. — Da aus der sardinischen Armee — so schreibt „Times“ — 9000 Mann, deren Dienstzeit abgelassen ist, entlassen worden sind, und da es diesen Leuten freigestellt ist, in die englisch-italienische Legion einzutreten, so dürfte letztere in kurzer Zeit vollständig sein. Oberst Hubson, der Inspektor der Legion, der die Listen der Anzustellenden zu vervollständigen hat, sucht englische, mit dem Dienst und der italienischen Sprache vertraute Unteroffiziere. — Heute schiffen sich 500 Handwerker und Handlanger auf dem „Jura“ nach der Krim ein, um zu dem für die Armee organisierten Arbeiterkorps zu stoßen. Die Anwerbung dieses Korps geht viel rascher als die Rekrutierung von Statuten, und man bekommt leichter 10 Arbeiter für die Krim, als einen Soldaten. — Die letzten Versuche mit den neuen Mörserlösen sollen ziemlich befriedigende Resultate liefern. — Prinz Ernst v. Reiningen ist für den nächsten Feldzug der Dampffregatte „Magicienne“ zugetheilt worden.

Amerika.

London, 21. Dez. (Tel. Dep.) Eine Depesche des Hrn. Marcy (Staatssekretärs der auswärtigen Angelegen-

heiten) benachrichtigt die dänische Regierung, daß die Vereinigten Staaten die Bezahlung des Sundzolls verweigern, und jede Betheiligung an dem in Kopenhagen stattfindenden Kongreß wegen Kapitalisirung dieser Rechte ablehnen werden. (Anderen Nachrichten zufolge ist dagegen das amerikanische Kabinett zur allenkünftigen Mitentscheidung für die Anlagen der Leuchtthürme und anderer für die Sicherheit der Sundschiffahrt errichteten Anstalten bereit. — D. R.)

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 19. Dez. (Schw. M.) Der fleißige und einflussvolle Forscher auf dem Gebiete römischer Kriegsführung, besonders Cäsars, des größten Taktikers und Strategen Roms, Hr. Oberst und Flügeladjutant A. Frhr. v. Göler, hat auf seine umfassendere Schrift: „Die Kämpfe bei Dyrrhachium und Pharsalus“ in diesen Tagen einen Nachtrag folgen lassen: „Treffen bei Ruspina“, in welchem er mit der Darstellung dieses Kampfes (Bell. afr. 12—18) früher aufgestellte Ansichten gegen seinen Mitkämpfer Rustow vertheidigt und bei aller Anerkennung des Gegners seine Auffassung aufrecht zu erhalten versucht. Wie hier der Ort nicht ist, so fühlen wir weniger wir uns berufen, in diesem Streit ein Wort zu sprechen; dagegen halten wir es nicht bloß für angemessen, sondern auch für Pflicht, auf das sehr zweckmäßige derartige literarische Bestrebungen aufmerksam zu machen, das Verdienstliche in den Arbeiten des Hrn. v. Göler hervorzuheben und jedem denkenden Militär wie Philologen diese Schriften zu empfehlen.

Mannheim, 21. Dez. In Fortsetzung unserer Schilderung badischer Industriellen, welche in Paris Ausstellungen erzielten, erwähnen wir das hiesige Tabakgeschäft. Traumann u. Comp., dem die Medaille 1. Klasse verliehen wurde. Dieses großartige Geschäftshaus überfiedelte in der Mitte der 1830er Jahre von Heidelberg hierher und war seither, was Ankauf und Verkauf des psälischen Tabaks betrifft, eines der ersten Häuser, welche zur Hebung der vermehrten und verbesserten Produktion dieses Artikels und der Landwirtschaft im Allgemeinen beitrugen. Von den Tabakmengen, welche in der badischen und bayerischen Rheinpfalz, sowie im benachbarten Pfen erzeugte werden und deren billiges jährliches Erträgnis auf 250,000 bis 300,000 Zentner von 12 bis 30 fl. per Zentner Ankaufspreis veranschlagt wird, kommt ein großes, vielleicht das entsprechende größte Quantum in die großartigen Lageräume dieses Hauses, welches seine Handelsverbindungen über England, Amerika, und besonders Spanien verbreitet hat. Das allseitig förderliche Streben dieses Hauses wurde nun auch in Paris gewürdigt. Da nun angenommen werden muß, daß die Anerkennung nicht dem Produzenten, sondern dem Händler zu Theil wurde, so ist es interessant, daß hiebei die Berücksichtigung der Tabakbehandlung von der Ernte an bis zum Uebergang in den Gebrauch in den Vordergrund trat. Aus der Tabakpflanze hat nebst Andern Traumann u. Comp. nach langjähriger Erfahrung leblich in Folge der vorerwähnten Bearbeitung bei den Landwirthen eine Waare geschaffen, welche der amerikanischen, in Paris vorgeführten, überaus gleich, was besonders auf die fogenannten Applatis und andere Muster anzuwenden ist, von welchen vorher die Rippen sorgfältig entfernt waren. Hierdurch hat dieses Haus den Beweis geliefert, daß der Psälertabak hauptsächlich durch die Behandlungsart den jetzigen hohen Werth erhalten hat, wenn ihm auch andere naturgemäße Vorzüglichkeiten eigen sind.

Mannheim, 18. Dez. (Mitt. 3.) In der nächsten Woche beginnen die Sitzungen des Rathhallvereins. Für das beste Faschingsstück ist ein Preis von 11 Dukat, und für die schönste Karrenkappe allgemeine Konkurrenz ausgeschrieben. Was wir von der zu erwartenden Eröffnungseremonie vernahmen, berechtigt uns, eine eben so wichtige als gemüthliche Periode der Ratherei zu erwarten.

Karlsruher Wochenschau. Sonntag, 23. Dez.: Groß. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung, Delgemälde: Rose, Lillie, und Bergschneidwerk, in ihrem poetischen Verhältnis zu einander, von Hofmaler Grund in Baden; Abendlandschaft, von Steinbach in Karlsruhe. Handzeichnungen: Eliseer und Rebecca am Brun-

nen, von Professor Koopmann; Lazarus von den Engeln in Abraham's Schooß getragen, von Demselben. Lithographien: Sturm in den pontinischen Sümpfen, von Lindemann-Frommel in Paris; mehrere Arbeiten junger badischer Künstler. (Kataloge der Gemäldesammlung, Basensammlung, und Mißtras sind bei dem Galleriedienere zu haben.) Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden Morgens von 10—1 Uhr. Ausstellung: 15 Delgemälde, von Eberle, Würthle, Pehl, Seidel, Amalie Kärcher, Debel, Hoepfel, Salzer, und Bethe in München, van Marke in Lüttich, Garnerey in Paris, Mour in Heidelberg, Pfeiffville in Straßburg, und P. Weichelt hier; 1 Photographie: Freiburger Münster, von Haase in Freiburg; 34 Medallons: Bildnisse verschiedener Notabilitäten, sämmtliche Gegenstände für die Verloosung bestimmt; fobann: „Die Madonna mit den vier Heiligen“, nach Bagnacavallo, gestochen von Luz; „Die Grablegung Christi“, nach Dörbeck, gestochen von Keller; „Freiheit und Gefangenschaft“, nach Janni M. Jan, gestochen von Was. Aufgelegt ist: Die Nachweisung über die Auszeichnungen, welche den Ausstellern aus dem Großherzogthum Baden bei der Universalausstellung im Jahr 1855 zu Theil geworden sind. Groß. Posttheater: „Das Käthchen von Heilbronn“, romantisches Ritterstückspiel in 5 Akten, von Kleist. Nach einer neuen Bearbeitung von Eduard Devrient. — Montag, 24.: Im groß. botanischen Garten sind die neuen Pflanzenhäuser dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Groß. Naturalienkabinet, dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Neueste Post.

St. Petersburg, 15. Dez. Der „Russ. Inval.“ bringt eine vorläufige Mittheilung über die Uebergabe von Kar. Die Zahl der „kranken und schwachen Leute, sowie Reservisten (Redifs), Waschi-Bozufs, und Lasen“, die zuerst ausjogen, betrug 6000 Mann, die der regulären Militärs, die zu Gefangenen gemacht worden, 7 bis 8000 Mann. Der Entschluß der Uebergabe hatte unter einem Theil der türkischen Offiziere noch im letzten Augenblicke starken Widerspruch gefunden. Unter den Bedingungen ist auch die, in diesem Kriege nicht mehr gegen Rußland zu kämpfen. In der Festung fand man 130 Kanonen und große Waffendepots vor.

Hamburg, 20. Dez. Die neue russische Anleihe, die zu 82 ausgegeben wurde, wurde zu 81 gemacht, ohne auf der Börse verzeichnet worden zu sein. Dieselbige vom Jahr 1854 stand heute auf 79.

Triest, 21. Dez. (Tel. Dep.) Neueste Levantepost. Man meldet von Konstantinopel, 10. d., daß die Russen Vorbereitungen treffen, um diesen Winter die Offensive zu ergreifen. Am 5. d. haben die Befehlshaber der englisch-französisch-sardinischen Streitkräfte eine Uebereinkunft mit dem Divan abgeschlossen, nach welcher die allirten Truppen das Recht haben, zur Unterdrückung der Bergehungen und Verbrechen zu Konstantinopel mitzuwirken. — Athen, 14. Dez., wird berichtet, daß Hr. v. Prokess an diesem Tage nach Konstantinopel abgereist war. Er war am 12. in Athen angekommen, hatte eine lange Audienz bei dem Könige, und war zu einem großen Banquet bei Hofe eingeladen worden.

Athen, 14. Dez. (L. D. d. A. J.) Der türkische Gesandte, Riza Bey, ist vorgestern angelangt. Die Quartiergelder für die britischen Truppen werden jetzt von den k. griechischen Kassen ausgezahlt. Bierzig Räuber plünderten das Haus des Deputirten Buburis, Gemeindeführer von Kolkhis. Die Tochter, der Schwiegervater, und zwei Knaben wurden von denselben mitgenommen und 40,000 Thaler Lösegeld verlangt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

F.825. Karlsruhe. Von dem nach dreitägiger Krankenlager heute Mittag erfolgten sanften Entschlafens des Groß. Staatsministers a. D., Christian Friedrich von Boehl, legen wir Freunde und Bekannte in Kenntnis und bitten um stille Theilnahme. Karlsruhe, den 21. Dezember 1855. Im Namen der Hinterbliebenen: v. Boehl, Oberst.

F.818. Karlsruhe. Nach kaum dreitägiger, heftiger Lungenkrankheit verschied gestern Abend nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre die Wittwe des Geh. Referendärs Weber, Katharina, geb. Harsh, tief betrauert von den Ihrigen. Karlsruhe, den 20. Dezember 1855. Die Hinterbliebenen.

F.759. Karlsruhe. Eintracht. Dienstag, den 1. Januar, ist Ball. Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr. Der Maskenball wird am 18. Januar, und das Kränzchen en costume am 31. Januar stattfinden. Das Comité.

F.370. Karlsruhe. Eduard Koelle, Karl-Friedrichs-Str. Nr. 23, empfiehlt sein bekanntes Waarenlager, reichlich versehen mit Neuigkeiten aller Art, welche sich besonders zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen.

F.754. Karlsruhe. BETTIGBONBONS. Von den als vorzüglich gut erkannten Bettigbonbons habe ich eine frische Sendung erhalten, was ich hiermit empfehlend anzeige. Conradin Haagel.

F.826. Karlsruhe. Frische saftige Drangen à 5 Kr. Das Stück, schöne spanische Drangen, große italienische Marronen, neue spanische Prinellen, Pistoles, Mirabellen, Prunes imperiales in reichen Schachteln, Prunes de Tours, Poires et Pommes tapées, frische große Tafelbirnen, Neapolitaner- und Kranzfeigen, Malagatrauben, Sultanini, Tafelmandeln, frische Pistazien, Pignolen, Citronat, Drangeat.

— Fruits confits assortis — en detail und in Schachteln u. c. sind in schöner Qualität eingetroffen bei S. Reith.

F.829. Karlsruhe. Frische Turbots, Solles, Cabelsau, — Frische Schellfische (billiger), frische Austern, russ. und deutschen Caviar, Seezrebse, Bückinge zum Braten und Kopsen, — große und kleine Gangfische, — Kräuter-Anchovis, frische Sardines in Del, Anchovis in Salz, holl. pur Milchener Häringe in 1/10, 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 Follen, holl. Sardellen in 1/2, 1/4 und 1/1 Anker, frischen Lachs, Stodfische, frische Capern, Oliven, Pistardosen, Soßen, Champignons, Morcheln, — frische achte Perigrinor-Trüffel, — Straßburger Gänseleber-Pasteten, franz. Geflügel u. c. empfiehlt S. Reith.

Stellegesuch.

F.739. Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre in einem größeren Bijouteriegeschäft als Commis servirte, gründliche Kenntnisse von der Fabrication u. c. besitzt und für dies Geschäft bereits einen Theil von Norddeutschland bereiste, sucht in einem achtbaren Hause gleicher Branche eine Stelle als Reisender. Frankirte gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre H. B. Nr. 738 an die Expedition dieses Blattes einzusenden.

F.804. Wiesloch. Zu vermieten. Ein Haus mit Hinterhaus, bestehend aus 13 Zimmern, Garten, Hof, Stallung, Scheuer, laufendem Brunnen u. c., ist auf Neujahr wegen Wohnungsverlegung des Eigenthümers ganz oder getheilt zu vermieten. Näheres bei Jakob Glück in Wiesloch.

F.824. (Kaufgesuch.) Ein lediger, junger Mann, der über ein Vermögen von circa 10,000 fl. verfügen kann, wünscht eine solide, gangbare Oekonomie zu kaufen. Frankirte Offerten wolle man an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

F.820. Freiburg i. B. Weinverkauf. Ich besitze noch Lager von rein gehaltenen, kalten Oberländer und Kaiserthaler Weinen von den Jahren 1846, 1848, 1849, 1852 — 1853 und 54, was ich hiermit für ein gros Anehrmer empfehlend anzeige. Freiburg im Breisgau, im Dezember 1855. Karl Kapferer.

F.700. St. Georgen, Schwarzwald. Apotheke-Verkauf. Gesundheitsrückichten bestimmen mich, meine Apotheke zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen sich um Näheres an mich wenden. St. Georgen, Schwarzwald, im Dezbr. 1855. Wirslein, Apotheker.

F.751. Billigheim, großherzogl. Bezirksamt Mosbach. Fabrikgebäude-Verkauf. Montag, den 14. Januar 1856, Vormittags 9 Uhr, läßt die Gemeinde auf hiesigem Rathhause die von Herrn Hahn und Göbel durch Kauf erworbene Fabrikgebäude mit Wasserkrast, 2 Turbinen, Wohn- und Waschkhaus, Remise und Stallung, dann ca. 1/2 Brtl. Pflanz- und Gemüsegarten mit Brunnen, öffentlich versteigern. Sowohl das Wasserwerk, Wasseranal, Turbinen und Fabrikgebäude, sowie auch das sehr geräumige Wohnhaus befinden sich im besten, dauerhaften Zustande, und läßt sich das Ganze zu jedem beliebigen Fabrikbetriebe ganz leicht einrichten. — Wassermangel oder Ueberschwemmung treten nie ein. Den Steigerern werden äußerst günstige Bedingungen hinsichtlich des Beitrags zu Gemeindeabgaben gestellt. Aufwärtige Steigerungsliebhaber haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen. Billigheim, den 17. Dezember 1855. Großherzogl. Bürgermeisteramt. Die v. Keller, Rathschreiber.

F.796. Karlsruhe. Städtische Ersparniß-Kasse. Wegen des Rechnungs-Schlusses können vom 2. bis 9. Januar 1856 keine Ersparniß-Kasse-Geschäfte befragt werden. Karlsruhe, den 20. Dezember 1855. L. Weber.

Nachruf.

Der 29. November d. J. hat die Gemeinde Buhl in eine tiefe Trauer verlegt. Der Tod entriß ihr nämlich an selbem Tage ihren eifrigsten, vielgeliebtesten Seelsorger, Joseph Adam May.

Schon seit beinahe 4 Jahren kränzlich, unterlag der noch junge, mit den schönsten Gaben des Geistes und Herzens ausgerüstete, und von dem heiligsten Eifer für das Wohl der ihm anvertrauten Herde besessene Pfarrer — nach fast halbjährigem, überaus schmerzlichem Krankenlager — einem schweren Lungengedeh.

Wir hatten das Glück, von nun selb in Herrn Mayenden im Jahre 1839 als Vikar zu erhalten. Das würdevolle und einnehmende Wesen des damals erst 24 Jahre alten Priesters gewann ihm bald die Achtung und Liebe der ganzen Gemeinde. Doch durften wir des Glückes, ihn in unserer Mitte zu haben, uns nicht lange erfreuen. Denn kaum war derselbe 17. Jahr hier, so wurde er nach Bressach, und 2 Monate später als Kaplan nach Karlsruhe berufen, von wo er im Jahre 1844 die Kaplanstelle in Salem übernahm.

Da inzwischen im Jahre 1845 nach mehr als 40jährigem segensreichem Wirken in unserer Gemeinde unser alter, hochwürdigster Herr Pfarrer, Peter Stolz sel. Andenkens, hier da erwachte in uns aufs Neue wieder die alte Liebe und Anhänglichkeit an den vormaligen Herrn Vikar May —, und ihn als Pfarrer zu erhalten, war der einmütige Wunsch aller Bürger. Diesem Wunsche wurde dann auch zu unserer großen Freude entsprochen, als die Gemeinde an geeigneter Stelle um den Seligen sich verwendete.

Im Oktober des Jahres 1845 zog derselbe unter allgemeinem Jubel als Pfarrer hier auf, und leitete seitdem — während der letzten fünfzehn Jahren — die hiesige Gemeinde mit nie ermüdendem Eifer und mit dem besten Erfolge, bis ein höherer Wille ihn abrief, um dem treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn jenseits den Lohn zu geben, den er sich hienieden durch segensreiches Wirken so reichlich verdient hatte.

Sein Tod ist für unsere Gemeinde ein harter Schlag; wir erlitten dadurch einen Verlust, der uns nur schwer wird ersetzt werden können. Der Selige war in Wahrheit ein guter Hirt für seine Herde, ein Vater der Armen, ein Engel des Trostes für Kranke und Betrübte, und ein unermüdeter, opferwilliger Fürsprecher für Alle, die seiner Hilfe oder seines Einflusses bedurften. Das Hauptfeld seiner Wirksamkeit aber war die Schule und die Kanzel. Wohl erkennend, daß — wenn Religiosität und Sittlichkeit in der Gemeinde blühen sollen, der Grund dazu bei der Jugend gelegt werden muß, widmete derselbe seinen Fleiß und seine Aufmerksamkeit vorzüglich der Erziehung der Jugend. Was er aber in der Schule pflanzte, das wußte er auch durch seine durch Geist und Weisheit gleich ausgezeichneten Kanzelreden zu erhalten und weiter zu führen. Doch nicht bloß seine Worte, sein ganzes Leben ward eine Predigt für uns; und wir werden es nie vergessen, wie lieblich und freundlich er unter uns wandelte. Kurz, unsere Gemeinde verlor an dem Verstorbenen einen Seelenhirt im wahren Sinn des Wortes; und wenn wir ihm durch gegenwärtigen Nachruf auch in weiteren Kreisen ein ehrendes Andenken bereiten, so hatten wir damit nur einen kleinen Theil des Dankes ab, den wir ihm schulden.

Nun — der Herr, dessen Wege nicht unsere Wege sind, hat ihn aus unserer Mitte abgerufen. Unser Schmerz ist groß; doch trösten wir uns mit der Hoffnung, daß Er, der uns so oft vom Altare aus segnete, nun vom Himmel herab uns segnen, und dort unser Fürsprecher sein werde. Zugleich trösten uns die Ueberzeugung, daß der gute Same, den der Selige hier ausgestreut hat, nicht verloren gehen, sondern in uns und unsern Kindern reichliche Früchte bringen wird — ihm zum ehrenden Andenken und uns zum Segen und Heile!

Buhl am Kaiserstuhl, im Dezember 1855.

Mehrere Bürger.

F. 712. Nr. 5031. Gernsbach.

Hausversteigerung.

Das zur Verlassenschaft des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Seligmann Kauffmann gehörige nachbeschriebene Wohnhaus wird bis

Dienstag, den 8. Januar 1856, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Gernsbach einer öffentlichen Versteigerung der Erbtheilung wegen ausgesetzt, nämlich:

Eine zweistöckige Behausung mit Anbau, Scheuer und Stallung, sammt Wafschhaus, mit gewölbtem Keller sammt Ladeneinrichtung, in der Stadt am Marktplatz, neben David Dreyfuß, vorn der Marktplatz, und hinten Almenweg, Anschlag . . . 6000 fl.

Die Bedingungen können bei Distrikts-Notar Gartner in Gernsbach eingesehen werden.

Auswärtige Steigerer haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Gernsbach, den 15. Dezember 1855. Großh. bad. Amtsvorort.

Volkrath.

F. 509. D. A. Nr. 38, 238. Pforzheim. (Auf-

forderung u. Vermögensbeschlagnahme.)

Karl Friedrich Puchmacher, Schuhmachergeselle von Eutingen, hat sich im Jahre 1854 unerlaubter Weise nach Amerika entfernt. Wir fordern denselben auf, sich hierüber binnen 8 Wochen zu rechtfertigen, widrigenfalls er des Staats- und Ortsbürgerrechtes für verlustig erklärt, und die gesetzliche Vermögensstrafe gegen ihn erkannt würde.

Dessen Vermögen wird bis auf Weiteres mit Beschlag belegt.

Pforzheim, den 21. Dezember 1855. Großh. bad. Oberamt.

Hecht.

F. 508. Nr. 31, 251. Achern. (Erkenntnis.)

Da Karl Klär von Achern der diesseitigen Auf-

forderung vom 20. Okt. d. J., Nr. 27, 618, keine Folge geleistet hat, so wird er des bad. Staatsbürgerrechtes für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe, sowie in die veranlassenden Kosten verurtheilt.

Achern, den 19. Dezember 1855. Großh. bad. Bezirksamt.

Pippmann.

vd. Assum.

Die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe

empfiehlt zu Geschenken für die bevorstehende Festzeit ihr reichhaltiges Lager von Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften, deutschen Klassikern, Bibeln, Andachts- und Gebetbüchern, Almanachen & Volkskalendern für 1856, sowie von allen bedeutenden Erscheinungen in der neuern Literatur. Alle, auch durch andere Buchhandlungen angekündigte, Werke sind in gleicher Weise durch dieselbe zu beziehen.

Einladung zum Abonnement auf den mit 1856 beginnenden fünften Jahrgang vom Gewerbeblatt für den Schwarzwald.

Der Zweck dieses Blattes, welches alle 14 Tage einmal erscheint und von Zeit zu Zeit mit Zeichnungen ausgestattet wird, ist, zur Hebung des Gewerbes und des Wohlstandes beizutragen. Obwohl zunächst für den badischen Schwarzwald bestimmt, wurde es doch in weiteren Kreisen freundlich aufgenommen. Indem wir daher das Gewerbeblatt allen Freunden der Industrie empfehlen, bemerken wir, daß es von der Großh. Postexpedition fürwangen bezogen wird, und bei allen Großh. Postanstalten bestellt werden kann. Der Preis des Jahrgangs ist sammt Postaufschlag (das Blatt frei ins Haus geliefert) im Umfang des Großherzogthums 1 fl. 3 kr. (In Fürwangen 36 kr., Expeditionsgebühr 9 kr., Zustellungsgebühr 20 kr.)

Einladung zum Abonnement auf das Heidelberger Journal.

F. 810. Mit dem 1. Januar 1856 beginnt das 1. Quartal eines neuen Jahrgangs des Heidelberger Journals mit seinen belletristischen Beilageblättern, und wir erlauben uns hiermit, zu neuen Abstellungen ergehen einzuladen. Die politischen Nachrichten wird die Redaktion bemüht sein, in ausführlicher und klarer Zusammenfassung den berechtigten Lesern prompt mitzutheilen, so wie die Unterhaltungs-Beilagen der Beilageblätter durch Gediegenheit und Mannichfaltigkeit sich immer größere Gunst zu erwerben suchen. Der Preis bleibt der bisherige: bei uns 1 fl. 3 kr.; bei den Großherzogl. Postanstalten der Landes-Adenburg, Neckargemünd, Philippsburg, Schwetzingen und Wiesloch, deren amtliches Verteilungsblatt es ist, 1 fl. 7 kr.; im übrigen Großherzogthum 1 fl. 29 kr. — Die Inserate, die bei der zahlreichen Verbreitung des Blattes von gutem Erfolge zu sein pflegen, werden mit 3 kr. die Zeile berechnet. Heidelberg, im Dezember 1855. Das Comptoir des Heidelberger Journals.

Frauen-Zeitung. Fünfter Jahrgang 1856.

Stuttgart, Verlag der Frauen-Zeitung. Jährlich 24 Hefte mit 26—28 Bogen Text des Hauptblatts, 24 Bogen des Salon, 24 colorirten Modelfupfern und 60 anderen Modellen und Modebeilagen. Quartalspreis 54 kr.

Elegante Ausstattung, größte Reichhaltigkeit an Text und an Beilagen, und strenge Zuverlässigkeit zeichnen dieses Journal vortheilhaft aus.

Die bereits erschienene erste Nummer enthält: 2, Bogen Text, 1 colorirtes Modelfupfer, 3 große Muster- und Parovonbeilagen und 1 buntes farbiges Tapissiermuster; im Salon Beiträge von Emma Riendorff, Hermann Kurz, Eduard Morike, J. G. Fischer, Feodor Löwe u. A.

Zu beziehen und einzusehen durch alle Buchhandlungen, in Pforzheim durch Aug. Schwarz.

Unter Garantie der Aechtheit.

Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade (à 27 kr. pr. Stück), Chinarinden-Öel (in gestempelten Flaschen à 35 kr.), Kräuter-Pomade (in gestempelten Ziegeln à 35 kr.).

Bewährt durch die langjährigen erfreulichen Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die obigen privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden; und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. Prospekte und Gebrauchsanweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Karlsruhe nur allein verkauft bei

Karl Benjamin Wehres, Langestraße 139, sowie auch in Baden: August Arnold; Buchen: B. J. Herfert; Constanz: Alb. Bellin; Donaueschingen: Anton Proence Sohn; Durlach: Fr. Ruppberger; Engen: Alb. Mars; Ettlingen: J. B. Pfeiffer; Freiburg: B. Schögel; Haslach: B. Engelbert; Heidelberg: Karl E. Ditt; Lahr: C. N. Herbig; Mannheim: J. Bärdele; Mosbach: J. P. Pfeiffer; Rastatt: Karl Wippermann; Rastatt: Fr. Böhlin, junior; Pforzheim: Röhred-Vorholz; Rastatt: J. Laub, und in Waldshut bei J. Bornhauser & Stüpf.

F. 665. Nr. 58. Zarten. Ankündigung einer Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden Donnerstag, den 10. Januar 1856, Mittags 12 Uhr, in dem Hirschen in Oberried der Herefisa Bank, Abrechnungen in Oberried, unten verzeichnete Liegenschaften öffentlich zu Eigentum versteigert und der endgiltige Zuschlag erteilt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Die der Versteigerung ausgesetzt werdenden Liegenschaften sind folgende:

I. Gemarkung Oberried.

1. Gemarkung Oberried.

a) Haus Nr. 41. Ein zweistöckiges Haus von Stein, mit Ziegeldach und gewölbtem Keller, mit dem Realwirthschaftsrecht „zum Acker“; eine angebaute Kundenmühle von Stein mit Ziegeldach und drei Mahlgängen, Wasser-räder-Liebbau von Holz.

b) Ein zweistöckiges Wohnhaus von Stein erbaut und mit Ziegeln bedeckt.

c) Ein einstöckiges Wohnhaus von Stein erbaut, mit gewölbtem Keller und Ziegeldach.

d) Eine zweistöckige Scheuer und Stallung von Holz mit Holzswänden und gemischter Dachbedeckung.

e) Eine Schweinheige von Holz mit Ziegeln bedeckt.

f) Hausplatz und Hofraße 69 Ruthen.

g) Wiesen 8 Mrgn. 3 Bril. 50 „

h) Acker 8 „ „ 50 „

i) Wald 4 „ „ 50 „

zusammen 13 Mrgn. — Bril. 29 Ruthen.

k) Ein Bauerntheil an den Oberrieder Genossenschaftsgütern. Schätzungspreis . . . 19,650 fl.

a) Haus Nr. 29. Ein zweistöckiges Wohnhaus von Stein erbaut und mit Ziegeln bedeckt, hierunter ein gewölbter Keller, angebauter Scheuer und Stallung, zweistöckig, von Stein erbaut und mit Ziegeln bedeckt.

b) Hausplatz u. Hofraße 30 Ruthen.

c) Garten . . . 1 Bril. 74 „

zusammen 2 Bril. 14 Ruthen. Schätzungspreis . . . 4,000 fl.

1 Bril 8 Ruthen. Matten, das Schmiedemästlein, einerseits Thalsraße, andererseits Bruckbach, Schätzungspreis . . . 200 fl.

2 Morgen Acker auf den Schwarzmatten, einerseits Hermann Ertel, andererseits Roman Herbar, Schätzungspreis . . . 700 fl.

II. Gemarkung Burg.

11 Mrgn. 2 Bril. 49 Ruthen. Matten auf dem Brühl, einerseits Joseph Steier von Oberried, andererseits Graben und Franz Sales Winterhalter von Jassler, Schätzungspreis . . . 4,600 fl.

Zusammen: 29,150 fl.

Zarten, am 7. Dezember 1855. Großh. Vollstreckungsbeamter: Gledher.

F. 811. Söllingen. Stammholzversteigerung.

Die Gemeinde Söllingen, Oberamts Durlach, läßt

Freitag, den 4. Januar 1856, in ihrem Gemeinwald

85 Stück gesunde, große, eichene Stämme, schöner Auswahl, welche sich vorzüglich zu Holländerholz eignen, nebst

36 kleineren und 12 Forsten, welche sich zu Bau- und Wagnerholz eignen,

versteigern.

Wozu sich die Steigerungsliebhaber an obgedachtem Tag Morgens 9 Uhr bei dem Rathhause einzufinden haben.

Söllingen, den 19. Dezember 1855. Bürgermeisteramt.

Hecht.

vd. Repple, Rathschreiber.

F. 788. Nr. 21, 573. Bertheim. (Auf-

forderung.) Die Konstitution pro 1856 betref-

end, bei der heute dahier stattgehabten Rekrutenaus-

hebung pro 1856 sind folgende Pflichtige nicht erschienen:

1) Ludwig Barthel Kessler von Gamburg, 2008 Nr. 35;

2) Konstantin Kell von Freudenberg, L. Nr. 37;

3) Eduard Wilhelm Herrmann Kell von Bertheim, L. Nr. 58;

4) Philipp Joseph Gustav Strauß von Bertheim, L. Nr. 70;

5) Ludwig Casimir Assum von da, L. Nr. 94;

6) Adolf Franzmayer von Freudenberg, L. Nr. 121.

Dieselben werden aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zu stellen und ihrer Militärpflicht Genüge zu leisten, widrigenfalls sie der Rekraktion für schuldig erklärt und, vorbehaltlich persönlicher Befragung im Beirungsfalle, in eine Geldstrafe von 800 fl. verurtheilt werden würden.

Bertheim, den 10. Dezember 1855. Großh. bad. Stadt- und Landamt.

v. Sengel.

vd. Berr.

F. 807. Nr. 38, 838. Lahr. (Fahndungs-

zurücknahme.) J. U. S. gegen Leopold Baumann von

Wahlberg, wegen Landstreicherei.

Nehmen wir unter Fahndungsausschreiben vom 11. d. Mts., Nr. 37, 282, hiermit zurück.

Lahr, den 20. Dezember 1855. Großh. bad. Oberamt.

Hecht.

vd. Baber, A. J.

F. 816. Nr. 38, 889. Stodach. (Strafer-

kenntnis.) Da Soldat Franz Döber von Hop-

penzell sich auf die öffentliche Aufforderung vom 27. Oktober l. J., Nr. 33, 778, nicht gestellt hat, so

wird derselbe hiermit in die gesetzliche Strafe der

Defektion mit 1200 fl. verurtheilt und des Orts- und

Staatsbürgerrechtes für verlustig erklärt. Stodach,

den 17. Dezember 1855. Großh. bad. Bezirksamt.

Hecht.

F. 813. Nr. 39, 929. Bruchsal. (Auf-

forderung.) Der Aufenthalt des ledigen Andreas

Dangel von Ubstadt ist schon seit vielen Jahren

unbekannt. Er wird aufgefordert, sich binnen 3

Jahren schriftlich dahier zu melden, ansonst er für ver-

schollen erklärt und sein pflichtgemäß verwaltetes

Vermögen seinen erbberechtigten Verwandten in

fürsorglichen Besitz gegeben werden würde. Bruchsal,

am 20. Dezember 1855. Großh. bad. Oberamt.

Hecht.

F. 803. Nr. 39, 497. Bruchsal. (Auf-

forderung.) Die Witwe des am 5. Oktober d. J. ver-

storbenen Landwirths Michael Peter, Acker-,

geb. Mobery, von Untergrömbach, sucht um Ein-

weisung in den Besitz und die Gewär des Nach-

lasses ihres Ehemannes nach.

Wir werden dem Gesuche entsprechen, wenn bin-

nen 4 Wochen keine Einsprüche dagegen vorge-

bracht werden. Bruchsal, den 17. November 1855.

Waldshut, den 6. Dezember 1855. Großh. bad. Amtsvorort.

Zeiser.

F. 815. Nr. 40, 472. Mühlheim. (Erbvor-

ladung.) Johann Baptist und Franz Karl Ei-

säfer von Reutenburg sind zur Erbchaft ihres

verlebten Vaters Ciril Eisäfer von da berufen.

Da ihre gegenwärtigen Aufenthaltsorte unbekannt

sind, so werden dieselben zur Erbtheilung mit dem

Beibehalten vorgeladen, daß, wenn sie innerhalb

drei Monaten nicht erscheinen, die Erbchaft

Denjenigen zugewiesen werden würde, welchen sie

zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erb-

anfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Mühlheim, den 19. Dezember 1855.

Großh. bad. Amtsvorort.

Hecht.

F. 817. Nr. 4566. Engen. (Erbvor-

ladung.) Zur Verlassenschaft des am 19. November d. J.

dahier verlebten Dögelbauers Leopold Pieber

von Lierlingen ist dessen ledige Schwester Agilla

Pieber von dort — welche vor mehreren Jahren

nach Amerika ausgewandert ist — als Erbin be-

rufen, und wird dieselbe, da deren Aufenthaltsort

dahier unbekannt ist — hiermit aufgefordert, von

heute an binnen drei Monaten sich entweder selbst oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier zu melden, und ihren Erbtheil in Empfang zu nehmen, andernfalls derselbe Denjenigen zugewiesen würde, welchen er zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbansalles gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Engen, den 16. Dezember 1855. Großh. bad. Amtsvorort. Engesser.